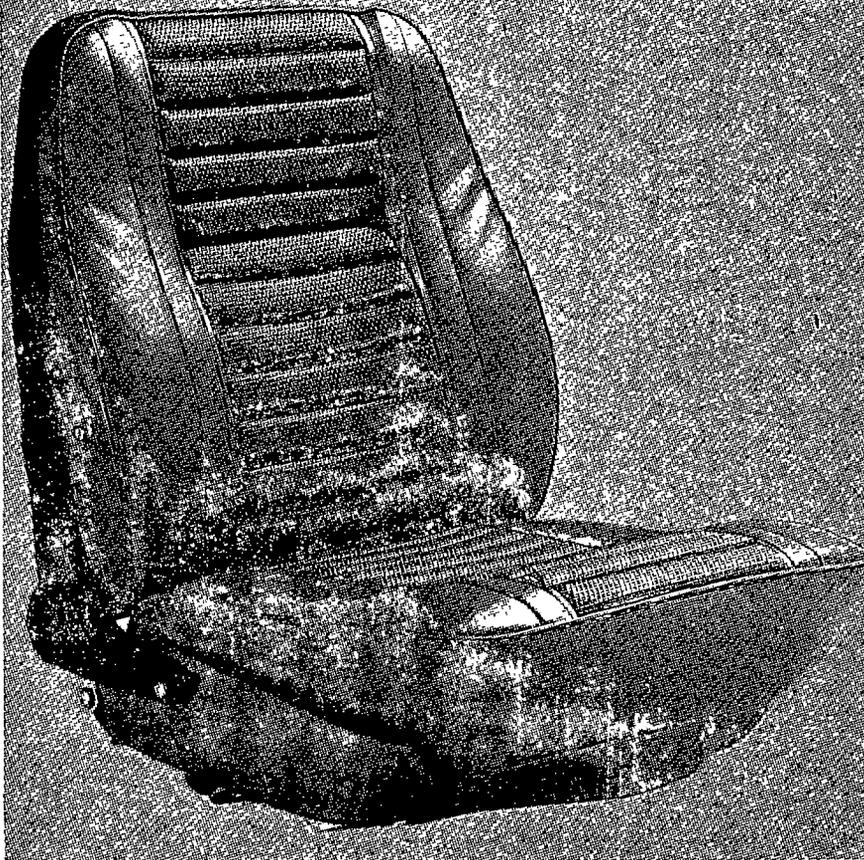


Nur für VOLVO-Fahrer!



Manch einer beurteilt Autos nur mit den Augen. Den VOLVO sollten Sie auch mit dem Verstand beurteilen, und – Verzeihung – mit Ihrer Sitzpartie (inclusive der Bandscheiben!); denn bequemer und gesünder sitzen Sie auf keinem anderen Auto-Sitz!

Das ist ein Sitz genau nach Ihren Maßen: er läßt sich im Abstand vom Lenkrad und in der Neigung der Rückenlehne verstellen, in der Höhe vom Boden und in der Neigung der Sitzfläche. Und er hat außerdem eine verstellbare Kreuzstütze in der Rückenlehne!

Solche Sitze bekommen Sie serienmäßig in keinem anderen Auto, und wenn es 50 000 Mark kostet.

Sie sind ausschließlich für VOLVO-Fahrer reserviert – und für VOLVO-Probefahrer!



VOLVO GMBH
6051 Dietzenbach
bei Frankfurt
Tel. 06104/3141

VOLVO in 120 Städten
der Bundesrepublik

wort der Antonianer: „Dazu müssen wir sagen... daß dies nur eine kleine Minderheit der Besucher war, daß aber die Mehrheit beschämt war, weil in unserer Kirche einem so verheißungsvollen und befreienden Ansatz Schwierigkeiten gemacht werden können. Im übrigen fragen wir: Glauben Sie, daß das sonst in Gottesdiensten übliche allgemeine Schweigen als ein Zeichen allgemeiner Zustimmung zu deuten sei?“

Höffner: „Die fünf Priester haben sich mit Recht gegen (die) ehrenrührige Unterstellung gewehrt... sie hätten die Gläubigen unter Berufung auf die ‚Freiheit des christlichen Gewissens‘ dazu angehalten, nicht mehr auf die Dogmen, d. h. auf den Glauben unserer Kirche zu ‚starren‘.“ Antwort der Antonianer: „Es ist in der Tat in den Predigten das ‚ängstliche Hinstarren auf Dogmen‘ beklagt worden. Davon haben sich die Geistlichen nicht distanziert und brauchten es auch nicht. Wenn eine Zeitung berichtet, daß so gepredigt wurde, unterstellt sie den Predigern nichts ‚Ehrenrühriges‘. Es wurden keine Dogmen geleugnet.“

Am Ostermontag trafen schließlich elf Anhänger des jungen Priester-Quintetts im bischöflichen Palais zu einer Aussprache mit der gesamten Münsteraner Kirchen-Spitze zusammen. Zu Beginn untersagte ein Weihbischof einem eifrigen Antonianer, der vorsichtshalber ein Protokoll anfertigen wollte, das Mitschreiben oberhirtlicher Äußerungen. Zum Schluß einigten sich Hierarchen und Laien darüber, daß die Gottesdienste in der Antonius-Kirche fortgesetzt werden und daß über das Ostergespräch Stillschweigen bewahrt werden sollte.

Gebrochen wurde die Oster-Vereinbarung vier Tage später: In dem katholischen Pressedienst „Der schwarze Brief“ erschien ein Bericht. Sein „Inhalt legt die Vermutung nahe, daß die Information direkt oder indirekt aus der Umgebung des Bischofs stammt“, beschwerten sich die Antonianer in ihrem Brief an alle deutschen Bischöfe, dem sie eine Gendarstellung des Gesprächs beifügten. Beispielsweise habe man sich nicht darauf geeinigt, daß die fünf Prediger „sich selbst in diese Situation hineinmanövriert“ hätten; das sei lediglich die „Auffassung, die am Ostermontag von bischöflicher Seite... vertreten worden ist“.

Und noch immer sind die Gläubigen der Antonius-Gemeinde im Zweifel, ob in ihrer Kirche künftig wieder moderne Gottesdienste abgehalten werden. Für nächste Woche hat Höffner eine neue Besprechung terminiert.

RICHTER

TODESURTEILE

Im Recht blind

Im Jahre 1943 verfaßte der deutsche Priester Max Josef Metzger ein Memorandum, in dem er das christliche Abendland bat, dem deutschen Volk nach dem zu erwartenden Zusammenbruch einen humanen Frieden zu bescheren. Metzger war Gründer der um die christliche Wiedervereinigung bemühten „Una-Sancta-Bewegung“.

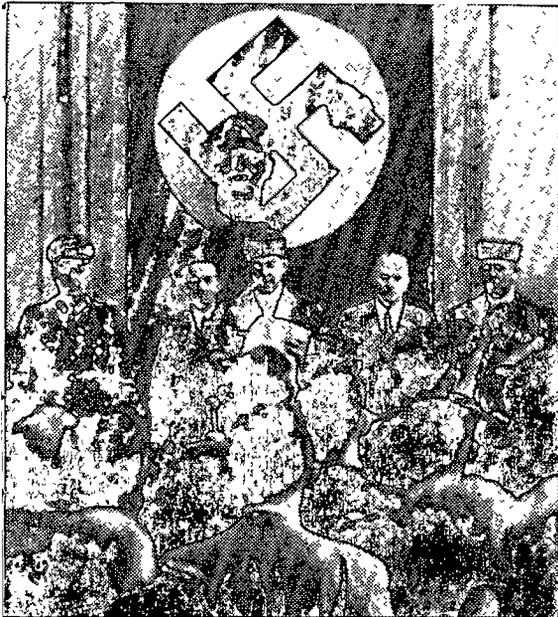
Ein für den schwedischen Bischof Eidam bestimmtes Exemplar vertraute er der in Deutschland lebenden Schwedin Dagmar Imgart an, die er beim ökumenischen Gedankenaustausch ken-

nehgelernt hatte. Aber das Memorandum gelangte nicht zum schwedischen Bischof, sondern zur deutschen Gestapo. Dagmar Imgart war Gestapo-Agentin.

Am 14. Oktober 1943 verurteilte der Erste Senat des Volksgerichtshofes den Priester Metzger, damals 56, zum Tode wegen „Zweifel am Sieg und Friedensarbeit“. Metzger wurde hingerichtet. Mitunterzeichner des Urteils: Kammergerichtsrat Hans-Joachim Rehse, 41.

Nach dem Kriege schickte das Schwurgericht Kassel die schwedische Denunziantin ins Zuchthaus. Volksrichter Rehse aber, der vom November 1941 bis Kriegsende als Beisitzer im Volksgerichtshof (Präsident: Roland Freisler) an 231 Todesurteilen mitgewirkt hatte, wurde Verwaltungsrichter in Schleswig; seit 1960 bezieht er Pension.

Die unterschiedlichen Schicksale der Gestapo-Handlangerin und des NS-Rich-



NS-Richter Freisler (M.), Beisitzer
Macht es die Masse?

ters verdeutlichen ein Dilemma der juristischen Bewältigung deutscher Vergangenheit: Während in Hunderten von Prozessen KZ-Wächter wie Richard Bugdalle (lebenslanglich Zuchthaus), Euthanasie-Ärzte wie Dr. Josef Schreck (zwölf Jahre Zuchthaus) oder Einsatzkommandoleiter wie Dr. Otto Bradfisch (25 Jahre Zuchthaus) verurteilt wurden, blieben NS-Blutrichter ohne Sühne.

Judenerschießungen und KZ-Folter waren Dauerthema in westdeutschen Gerichtssälen; die 45 000 Todesurteile, die vom Volksgerichtshof und den sogenannten Sondergerichten gefällt worden sind, standen nicht zur Debatte.

Der Grund: Die Blutrichter profitieren davon, daß sie auch im Dritten Reich formal nach geltenden Gesetzen „Recht“ gesprochen haben. Damit sind sie — selbst wenn ihr „Recht“ Unrecht war — strafrechtlicher Verantwortung praktisch entzogen.

So können westdeutsche Staatsanwälte NS-Richter nur dann auf die Anklagebank zwingen, wenn sie ihnen zugleich mit einem Mord auch Rechtsbeugung nachweisen. Der Erste Strafsenat des Bundesgerichtshofs hat bereits vor zehn Jahren entschieden: Richter dürfen,

Unser Longdrink heißt CAMPARI



CAMPARI-Glas aus der Rosenthal-Studio-Linie, Keldservice PATRIZIA

CAMPARI mit Soda – der Longdrink der guten Laune.
Herzerfrischend durch seine köstliche Herbe.
Weltberühmt durch seine Güte und Bekömmlichkeit.

$\frac{1}{3}$ CAMPARI, $\frac{2}{3}$ Soda. Eiskalt serviert.
So trinkt man CAMPARI in 145 Ländern der Erde.
Zu jeder Tageszeit – zu jeder Jahreszeit.

Übrigens – Die Liebe kommt beim zweiten Schluck.
Und dann heißt es nur noch: CAMPARI



Das Getränk der großen Welt!

Das Land an Rhein und Ruhr bietet vorausschauenden Unternehmern alle Vorteile eines großen, organisch gewachsenen Industriegebietes

- eine industrieerfahrene Bevölkerung in einer an sozialen und kulturellen Möglichkeiten reichen Städtelandschaft,
- Verwaltungen, die aus langer Erfahrung Verständnis für industrielle Bedürfnisse zeigen,
- ein dichtes System von Verkehrswegen mit optimaler Kombination, das allen Anforderungen gerecht wird und mit allen Märkten und Häfen des Kontinents verbindet,
- ein umfassendes Angebot aller Energien, Rohstoffe, Halbzeuge, Fertigwaren und Dienstleistungen in nächster Umgebung,
- einen großen Markt für industrielle Abnehmer wie für Konsumenten im Nahverkehrsbereich.

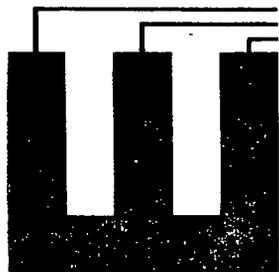
Ob der Standort in einer der Großstädte, der Mittelstädte oder der Kleinstädte und Gemeinden des Ruhrgebiets gesucht wird — überall gibt die enge Verkehrsverflechtung des Reviers alle Chancen eines großen Industriegebietes.

Auf der Hannover-Messe 1966 stehen wir Ihnen zur Verfügung

Wir beraten Sie gern bei Ihren Überlegungen nach dem günstigsten Standort in Nordrhein-Westfalen. Wir stellen die Kontakte her zu Ihren Gesprächspartnern in Nordrhein-Westfalen. Wir behandeln Ihre Anliegen streng vertraulich.

Unsere Anschrift auf der Hannover-Messe:
Eingang Halle 4

Investieren Sie im Herzen Europas



**GESELLSCHAFT FÜR
WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG IN
NORDRHEIN-WESTFALEN MBH**

4000 DÜSSELDORF · HAROLDSTRASSE 31 · POSTFACH 3524 · TEL. 1 05 29

„soweit sie wegen richterlicher Tätigkeit... zur Verantwortung gezogen werden... nur dann verurteilt werden, wenn sie... sich einer Rechtsbeugung im Sinne des Paragraphen 336 schuldig gemacht haben“.

Diese Rechtsbarriere schützt womöglich auch den ehemaligen Volksrichter Rehse, gegen den kürzlich auf Antrag der West-Berliner Staatsanwaltschaft die gerichtliche Voruntersuchung eröffnet worden ist: wegen 44fachen Mordes.

Schon in diesem Stadium des Verfahrens zeichnet sich ab, daß der vom Bundesgerichtshof in seiner Grundsatzentscheidung geforderte Nachweis, Rehse habe das Recht gebeugt, die Staatsanwaltschaft in außerordentliche Beweisschwierigkeiten bringen wird.

Eine Rechtsbeugung kann nämlich nur mit „direktem Vorsatz“ begangen werden^o. Das heißt: Einem mordverdächtigen Richter muß nachgewiesen werden, er habe „gewußt und gewollt“, daß er mit seinem Todesurteil gegen das Gesetz verstieß, einer überspannten Auslegung folgte oder unangemessen scharf bestrafte. (Jeder andere Mordverdächtige muß dagegen nach einhelliger Rechtsauffassung schon dann mit Bestrafung rechnen, wenn er mit „bedingtem Vorsatz“ getötet, den Tod seines Opfers also nur „billigend in Kauf genommen“ hat.)

Den gezielten Rechtsbeugungsvorsatz nachzuweisen, ist zwangsläufig schwierig, wenn der NS-Richter von der Rechtmäßigkeit der Gesetze, nach denen er urteilte, überzeugt war und seine Strafen für durchaus angemessen hielt. So ergibt sich die grotesk anmutende Situation, daß sich heute ein Blutrichter vor dem Zugriff der demokratischen Justiz um so sicherer wähen darf, je bedingungsloser er dem NS-Recht anhing. Der Berliner Generalstaatsanwalt Hans Günther: „Rechtsblindheit entschuldigt den Richter.“

Außerdem: Kollegialrichter wie Rehse können sich stets darauf berufen, sie hätten einst im Beratungszimmer ein grausames Urteil zu verhindern versucht — was sie nach der Rechtsprechung des Bundesgerichtshofes exkulpiert würde. Auch der Schleswiger Pensionär läßt sich pauschal ein: „Ich nehme für mich in Anspruch, daß ich dagegen gestimmt habe.“

Demnach wäre Rehse auch gegen die von ihm mitunterzeichnete Todesstrafe für Schauspieler Walther Bethke gewesen, der als „für immer ehrloser Zersetzungspagandist“ am 12. November 1943 verurteilt wurde. Bethke sollte behauptet haben, während eines Führerbesuchs im Berliner Theater des Volkes seien die männlichen Schauspieler eigens mit seidener Wäsche ausgestattet worden, damit ihre Körperformen unter besonderer Beleuchtung besser hervortraten.

Das reichte damals für den Henker. Zu einer Anklage gegen Volksrichter Rehse reicht es heute nur vielleicht. Da Rehse nach Ansicht der Staatsanwaltschaft noch Dutzende anderer Bluturteile mitgefällt hat, könnte es unter Umständen — so ein ermittelnder Staatsanwalt — „die Masse machen“.

^o Paragraph 336 StGB: „Ein Beamter oder Schiedsrichter, welcher sich bei der Leitung oder Entscheidung einer Rechtssache vorsätzlich zugunsten oder zum Nachteil einer Partei einer Beugung des Rechtes schuldig macht, wird mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren bestraft.“